

Schlossanger-Bote

03
März 2024



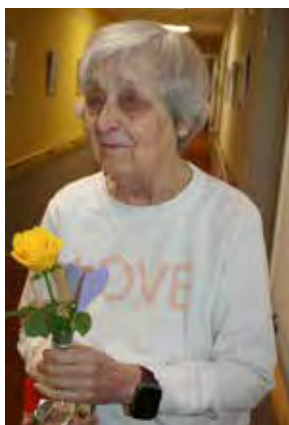
VALENTINSTAG – Kreative Stunde



VALENTINSTAG – Erinnerungsstunde



VALENTINSTAG – Alles Gute





**Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freunde des Seniorenzentrums,**

der Winter zieht weiter und die Sonne zeigt sich wieder. Die Krokusse stecken ihre zarten bunten Köpfe aus der Erde. Nur wenige Wochen überraschen sie uns mit ihren leuchtenden Farben und erblühen unter Sträuchern und in den Wiesen. Die Vorboten des Frühlings erfreuen nicht nur uns und die Bienen, sie erschweren auch jedes Jahr die Ostereiersuche für die Kinder. Ende März ist es soweit und auch zu uns ins Wohnen am Schlossanger kommt der Osterhase.

Vorher bekommen wir noch Besuch vom Arbeitskreis Soziales aus dem Gymnasium Höhenkirchen-Siegertsbrunn und es werden am 21. März 2024 die Palmbuschen gebunden und natürlich gesegnet.

Ich wünsche uns eine gesunde und glückliche Zeit.

Mit lieben Grüßen,

Anika Westhäußer

Anika Westhäußer

*„Die Blumen des Frühlings
sind die Träume des Winters.“*

Khalil Giberan



**Aktivitäten
intern**



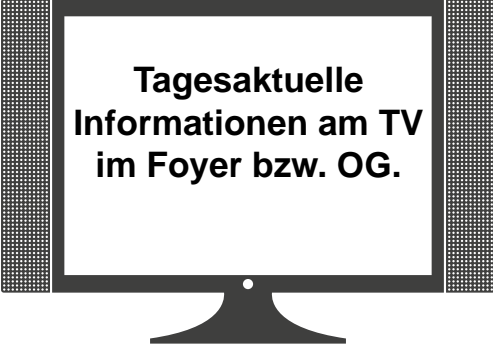
Tägliche Gruppenangebote und Einzelbetreuung finden statt von **Montag bis Freitag und Sonntag**

Dienstag, Donnerstag und Freitag beginnen wir um um 10.30 Uhr!



Hockergymnastik:

Mo	10 Uhr	OG – mit Christian Bauer
Mo	11 Uhr	EG/Foyer – mit Christian Bauer
Mi	10 Uhr	OG
Mi	11 Uhr	EG/Foyer



Termine im März

04.03.2024		15:30 Uhr
Veeh-Harfen		
15.03.2024		10:00 Uhr
Kino im WinziKino		im UG
18.03.2024		10:00 Uhr
Montagscafé		im EG-Foyer
21.03.2024		10:00 Uhr
Palmbuschen-Binden		
&		15:30 Uhr
katholischer Gottesdienst		
mit Segnung der Palmbuschen		

-lich willkommen!



**Wir begrüßen unsere
neuen Bewohner*innen**

- Frau Rosemarie Claus
- Frau Doris Glöckle
- Herrn Rudolf Münch
- Frau Annemarie Kirschner

Gottesdienste

katholisch	7. März Donnerstag	15.30 Uhr	
	21. März Donnerstag	15.30 Uhr	Segnung der Palmbuschen
	28. März Donnerstag	15.30 Uhr	Gründonnerstag mit Frau Seegerer und Pfarrer Kleinhans
	31. März Sonntag	11.00 Uhr	Ostersonntag
evangelisch	8. März Freitag	15:30 Uhr	
	1. April Montag	11:00 Uhr	Ostermontag



Geburtstage im März



**Wir gratulieren unseren
Bewohner*innen herzlich!**

Herrn Walter Schmitt
Frau Margot Lazar
Herrn Otto Schweigert
Frau Rosemarie Rüdinger

Verstorben im Februar



von

Herrn Gerhard Jänicke
Frau Barbara Voges
Herrn Franz Xaver Helmel
Frau Anneliese Hirsch

Impressum:

Seniorenzentrum Höhenkirchen-Siegertsbrunn, Wohnen am Schlossanger GmbH
Bahnhofstraße 8 · 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn

Telefon: 08102/78 44 40

V.i.S.d.P. Anika Westhäußer

Mitarbeit: Dr. Konrad Franke, Bettina Hintermaier und Christina Lorenz

Titelbild: Claus Schunk



*Bild: Friedbert Simon
In: Pfarrbriefservice.de*

**Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
liebe Angehörige und Freunde
des Seniorenzentrums**

Eine neue Zeit beginnt! Spüren Sie es?

Die frühlingshaften Temperaturen zeigen uns auf eindrucksvolle Weise den Aufbruch neuen Lebens – einer neuen Zeit. Wo es vorher ganz karg aussah, kommt jetzt langsam Farbe ins Leben. Die ersten Winterlinge und Schneeglöckchen zeigen uns den beginnenden Frühling an. Die Natur sehnt sich förmlich nach Sonne,

Licht und Wärme. Die Natur ist also in guter Hoffnung – überall regt sich neues Leben.

Die Erde empfängt also ein wunderbares Geschenk vom Himmel. Was der Himmel der Erde durch die Blume sagt, das sagt uns die Hl. Schrift an Ostern zu.

Lass dein Herz von der Sonne – von der Wärme Jesu berühren, dann kann neues Leben – dein Leben zu blühen beginnen. Dann erlebst du Auferstehung durch die Veränderung im Herzen.

Eine „Art“ Auferstehung geschieht in uns selbst, wenn

- wir ein Wunder in unserem Leben entdecken
- uns unbegreiflich schöne Zufälle passieren
- wir merken, dass wir Glück gehabt haben
- sich bei uns scheinbar ausweglose Situationen plötzlich ändern
- in uns neue Hoffnung wächst
- wir loslassen können und mutig dem Leben trauen
- wir Dankbarkeit und Zufriedenheit verspüren.



*Bild: Martin Manigatterer
- Sr. Hanna Ecker*

In: Pfarrbriefservice.de

Die Auferstehung in unserem Leben geschieht durch Gott, wenn wir uns von seiner Sonne erwärmen und von seiner Liebe treffen lassen.

Auferstehung geschieht einfach dort, wo unser Herz zur Ruhe kommt, und wir aufblühen dürfen.

Vertrauen wir darauf, dass das österliche Licht, die Wärme, auch ins Seniorenzentrum, in unsere Häuser und unsere Herzen hineinstrahlt und uns darauf freuen, dass das Leben weitergeht.



**So wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben
ein frohes und gesegnetes Osterfest.**

Ihre Seelsorgerin
Margit Seegerer

Aschenkreuz-Gottesdienst mit Frau Seegerer



Der anpassungsfähige und mitfühlende Fisch

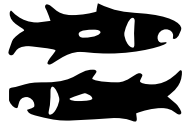
19. Februar bis 20. März

Was braucht der Fisch?

An Schmuck mag er Korallen. Die Glücksteine unter den Edelsteinen sind in den Farben hellblau oder hellgrün.

Glückszahl: 3 und 10

Farben: Pastelltöne, wie rosa, hellblau, türkis



Was mag er nicht?

Wenn in seiner Freizeit zu viele Aktivitäten eingeplant sind.

Was isst er am liebsten?

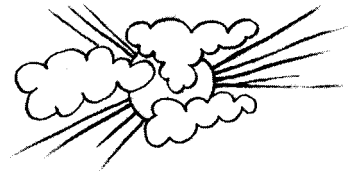
Der Fisch hat eine große Neigung zu Schokolade, sowie Schokoladegerichten. Ansonsten mag er zu festlichen Mahlzeiten einen erlesenen Tropfen Wein mit Musik als Untermahlung.

Prominente Zeitgenossen:

Frederic Chopin, Albert Einstein, Arthur Schoppenhauer, Karl May, Heinz Rühmann

Der Hundertjährige Kalender

sagt für den **März des Sonnenjahres 2024** voraus:



An der Tag-und-Nacht-Gleiche ab 21. bis zum 23. fallen Regen und Schnee. Am 23. friert es, danach ist es schön bis zum 27.. Darauf wird es trüb und es regnet.

Für den Frühling sagt der Kalender voraus: Die Frühjahrsmonate sind temperiert und anfangs ziemlich feucht, besonders im April, der sehr unterschiedlich und unstet ist. Der Mai ist schön und trocken, zum Ende mit starkem Reif und Frost, der bis weit in den Juni hinein andauert



Ist der Frühling trocken
gibt es einen nassen Sommer.

Regnet's stark zu Albinus (erster)
machts dem Bauern viel Verdruss.

Wenn es an Sankt Albin regnet,
gibt es weder Heu noch Stroh.

So wie der 1. März, so der Frühling.
So wie der 2. März, so der Sommer.
So wie der 3. März, so der Herbst.

Ist Kunigunde (dritter) tränenschwer
bleibt oft die Scheune leer.

Wenn es Kunigunde friert
Man's noch 40 Tage spürt.

Ein feuchter März
ist des Bauern Schmerz.

März nicht zu trocken und nass
füllt dem Bauern Scheun und Fass.

Ein heiterer März
erfreut des Bauern Herz.

Gibt's im März viel Regen
bringt die Ernte wenig Segen.



**Spende vom Verein der Freunde
und Förderer des Seniorenzentrums
Höhenkirchen-Siegertsbrunn e.V.**

Ein Motomed-Bewegungstrainer

Herzlichen Dank!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

IN UNSEREM HAUS



Wir freuen uns auf die weitere Zusammen-
arbeit mit **Herrn Eldin Ejupovic**.

Er übernimmt die Wohnbereichsleitung
im Erdgeschoß.

Frau Anika Westhäußer, Heimleitung,
und Frau Ingrid Till gratulierten mitten
im Fasching...



UNSER KÜCHENTEAM



STELLT SICH VOR:

Robert Minks

Ich habe, im Ratskeller München, Koch gelernt; danach alles durchlaufen, von gehobener Gastronomie in Spanien bis hin zum Hotel im Bayerischen Wald. Seit über 26 Jahren bin ich Küchenleiter, seit 20 Jahren in den Seniorenheimen in und um den Landkreis.



Im Seniorenzentrum Wohnen am Schlossanger koche ich seit Mai 2023 und das Arbeiten hier macht mir wirklich sehr viel Spaß.

Als Küchenleitung bin ich von einem großartigen Team sehr gut aufgenommen worden.

Ich mag es, mich mit Bewohnern auszutauschen und deren Anregungen nach Möglichkeit umzusetzen. Bei besonderen Anliegen besuche ich die Bewohner auch in ihren Zimmern oder im Stüberl.

Neu eingeführt gibt es jetzt vierteljährlich eine Küchensprechstunde, bei der wir Köche, im Foyer, ansprechbar sind. Vielleicht gelingt es mir ein Koch- & Backbuch mit den Bewohnern zusammen zu schreiben.

Privat bin ich Fußball begeistert (FC Bayern), fahre Ski und verreise sehr gerne. Ich bin verheiratet, habe drei Kinder und seit kurzem bin ich stolzer Opa.

Guten Appetit.

Das Küchenteam ist mittlerweile komplett:



Robert Minks, Ledia Shehaj, Caroline Hauser, Cornelia Reiser, Maik Ziervogel, Dominik Kobek, Dusan Andrä und Nevenka Rom

Ich heiße **Lediv Shehaj**, bin 33 Jahre alt und komme aus Albanien. Seit 4 Monaten bin ich in Deutschland und seit 3 Monaten arbeite ich als Küchenhilfe im Wohnen am Schlossanger. Ich bin verheiratet und habe eine Tochter.



Ich heiße **Caroline Hauser**, bin 27 Jahre alt und arbeite schon fast 5 Jahre in der Küche im Wohnen am Schlossanger als Beiköchin. Ich habe eine Katze, die heißt Bella und ich fahre mit einem roten Flitzer zur Arbeit.

Von 2006 bis 2021 war ich, **Conny Reiser**, im Seniorenzentrum in der Küche beschäftigt. Seit Oktober 2023 bin wieder hier, als Köchin, und freu mich auf die Zusammenarbeit mit allen im neuen Küchen-Team. Mit 37 Jahren gilt meine Leidenschaft in der Freizeit immer noch dem Skifahren und Karate.



Mein Name ist **Maik Ziervogel**. Ich bin 33 Jahre alt und komme ursprünglich aus Sangerhausen in Sachsen/Anhalt. Seit 2017 wohne ich in Höhenkirchen-Siegertsbrunn und seit 31.10.2019 bin ich verheiratet. Meine Hobbys sind Fahrrad fahren, Handpuppen spielen, Mundharmonika spielen, Filme schauen und Musik hören.

Ich habe bereits 17 Jahre Berufserfahrung in der Küche sammeln können und mehrfach in Pflegeheim-Küchen gearbeitet, seit Juli 2020 im Wohnen am Schlossanger. Mit viel Vorfreude habe ich mich seinerzeit hier beworben und fühle mich sehr wohl im neuen Küchenteam und im „Schlossanger“.

Mein Name ist **Dominik Kobek**, ich bin 30 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Ich lebe in Höhenkirchen-Siegertsbrunn. Seit Dezember 2022 bin ich als Koch im Seniorenzentrum beschäftigt. Ich bin fußballbegeistert und unternehme als Familienmensch auch gern Ausflüge. Kochen ist auch mein Hobby.



Ich heiße **Dusan Andrä**. Ich bin seit 1.1.24 als Koch Teil des Küchenteams. Ich komme aus Tschechien und bin seit 18 Jahren in München. Hier lebe ich mit meiner Frau und meinen beiden Kindern Anton und Julia. Ich fühle mich in der Küche des Seniorenzentrums „WaS“ sehr wohl und freue mich auf die gemeinsame (Mahl-)Zeit.

Seit einem Jahr bin ich, **Nevenka Rom**, Küchenhilfe im Seniorenzentrum. 2001 bin ich aus Petrinja, Kroatien nach Höhenkirchen-Siegertsbrunn gekommen und habe bei der Metzgerei Eberl gearbeitet. Mein Sohn lebt mit seiner Frau und einem Kind in Kroatien. Ich bin mittlerweile 66 Jahre, alleinstehend und gehe in meiner Freizeit am Liebsten spazieren.



Der Heilige des Monats:

Gregor der Große

Papst und Kirchenlehrer, um 540-604,
gefeiert am 12. März

In der Zeit, da Gregor von Papst Pelagius zum Kardinaldiakon gemacht wurde, gab es eine große Überschwemmung an den Ufern des Flusses Tiber, die viel totes Getier, namentlich Schlangen und einen Drachen an dessen Ufern auswarf. Durch den Fäulnisgestank ward die Luft vergiftet und in Rom brach die Beulenpest aus. Man sah Pfeile vom Himmel fliegen und wen sie trafen, der war tot. Als erster starb Papst Pelagius. Weil die Christenheit aber nicht ohne Papst sein wollte, ertönte einstimmig der Ruf nach Gregor. Dieser veranstaltete große Prozessionen, doch zunächst stieg die Zahl der Sterbenden auf achtzig in der Stunde an. Gregor ermahnte das Volk, im Gebet fortzufahren. Als die Seuche schwächer wurde, floh er jedoch vor seinem hohen Amt aus der Stadt. Er wanderte in den Wäldern und suchte sich eine verborgene Höhle. Nach drei Tagen entdeckten die Römer, die nach ihm forschten, eine klare Lichtsäule, die bis zum Himmel reichte und ein Eremit im selben Wald sah, wie die Engel darin auf- und nie-

derstiegen. Man fand Gregor und führte ihn nach Rom zurück. Gregor fügte sich, aber er bekannte einem Freund: „Wisset, ich bin so sehr betrübt, dass ich es nicht zu sagen vermag.“

Obwohl Gregor zeitlebens kränklich war, arbeitete er rastlos. Er ordnete den päpstlichen Besitz, baute die soziale Fürsorge und die Armenpflege auf, reformierte die Kirchengzucht, förderte das Klosterwesen, regelte die Liturgie der Messe, redigierte das Messbuch neu und begründete den gregorianischen Choral. Außerdem verfasste er zahllose Schriften, derentwegen er unter die vier großen lateinischen Kirchenväter gerechnet wird. Er schickte Missionare zu den Angelsachsen und durfte erleben, wie sich die Langobarden in Oberitalien nach der Heirat ihres Königs Agilulf mit der katholischen Bayern-Prinzessin Theodelinda zum römischen Glauben bekehrten.

Bei einer Messe Gregors zweifelte ein Besucher an der tatsächlichen Wandlung von Brot und Wein in Fleisch und Blut. Plötzlich erschien über dem Altar Christus als Schmerzensmann. Aus seiner Seitenwunde floss Blut in den vom Papst erhobenen Mess-Kelch. Dieser Beweis überzeugte auch den Zweifelnden.



Abgebildet wird Gregor als Papst mit Buch und Federkiel, mit einer Taube auf der Schulter; Arme an seinem Tisch speisend; mit Fegefeuer.

Gregor der Große ist Patron der Gelehrten, der Lehrer, der Maurer, der Musiker, Sänger, Schüler, Studenten und der Schulen. Er wird bei Gicht und Pest als Helfer angerufen.

Ein März-Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe (1817)

Es ist ein Schnee gefallen,
denn es ist noch nicht Zeit,
das von den Blümlein allen,
das von den Blümlein allen
wir werden hocherfreut.
Warum? Sie kommt allein.
Sollt ich mich einzeln freuen,
wenn auch der Frühling naht?
Doch kommen wir zu zweien,
doch kommen wir zu zweien,
gleich ist der Sommer da.



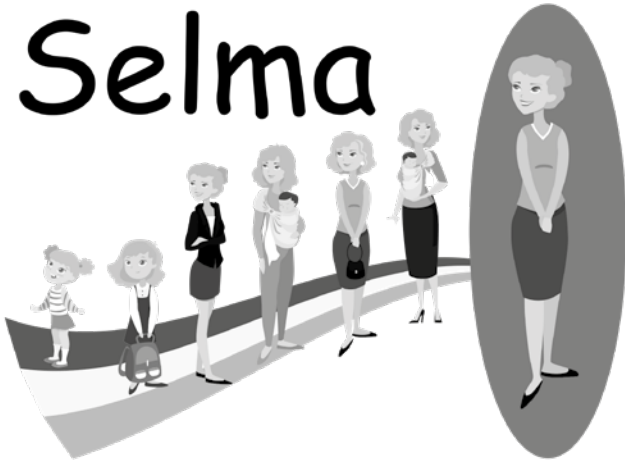
Goethes Lebensgefährtin Christiane Vulpius, mit der er seit 1788 zusammenlebte und die er erst 1806 geheiratet hatte, war ein Jahr zuvor, im Juli 1816 gestorben.

Was sonst noch los war...

Apfelkuchenbacken



Selma



Eine Märzgeschichte

Selma war zum Friseur, zu ihrer Friseurin, wie man die Haarkünstlerinnen 1964 nannte (nicht: „Friseurin“) gegangen und hatte, unter der Trockenhaube, nachgedacht. War ein blondes Haar auf Werners dunklem Mantel Grund genug, Verdacht zu schöpfen? Hatte sie je zuvor das Gefühl gehabt, Werner sei ihr nicht treu?

Ja, Werner sah schon mal fremden Frauen nach und machte vielleicht sogar eine Bemerkung, aber ernsthaft fremdgehen, das traute Selma ihrem Mann eigentlich nicht zu. Schon, weil ihm das wahrscheinlich zu anstrengend gewesen wäre. Aber das blonde Haar war unabweislich da...

Werner war nur ein halbes Jahr älter als Selma, er war also 32 Jahre alt. War das das Alter, in dem eine jüngere Kollegin einem Radio-Redakteur gefährlich werden konnte? Selma wusste es nicht. Sie überlegte, wie sie reagieren würde, machte ihr ein gut aussehender Mann Avancen - und es gab gut aussehende Männer in ihrer Kundschaft, in ihrer Bekanntschaft. Ist es nicht manchmal schön, angenehm, vielleicht sogar etwas aufregend, herausfinden zu wollen, ob da vielleicht noch etwas ginge? Selmas gut katholische Erziehung hinderte sie daran, solche Gedanken allzu intensiv zu verfolgen. Nein, sie fände das zwar irgendwie reizvoll. Gerade, weil

es verboten war, Sünde. Aber sie hatte auch Angst und sie hatte das starke Gefühl, ihrem Werner etwas anzutun. Nein, Selma würde Werner treu bleiben. Aber Werner? Der war zwar auch Katholik, wie Selma, aber er war es nicht so streng wie sie, er ging eher aus Gewohnheit zum Gottesdienst und zu den Sakramenten. Anderes war ihm wichtiger, die Religion würde ihn nicht hindern, fremd zu gehen, sicher nicht.

Selma kam auf die Idee, an Werners Anzieh-Sachen zu riechen – ein fremdes Parfum? Aber sie roch nichts. Eines schönen Abends fasste sich Selma ein Herz und fragte Werner: „Was ist mit deinen Überstunden, die nehmen zu, finde ich?“ Werner stutzte. Dann sagte er: „Ja, das stimmt. Das finde ich auch blöde. Aber bei uns hatte ein Kollege einen Herzinfarkt, der liegt im Krankenhaus. Und wir haben noch keinen Ersatz. Deshalb gibt's für uns alle in der Redaktion Überstunden, also jeder von uns bleibt ab und zu länger bei der Arbeit. Ist nicht schön, ist aber so.“ Selma war etwas erleichtert. Aber nicht ganz. Das blonde Haar? „Ist eigentlich die blonde Kollegin, mit der du auf dem Funkball so viel getanzt hast, noch bei euch?“ „Ja, natürlich.“ „Macht die auch Überstunden?“ „Ja, natürlich.“ „Und macht die zufällig Überstunden, wenn du Überstunden hast?“ „Manchmal, wenn es so im Dienstplan steht, ja. Ach, Selma, du denkst, wir tanzten da weiter, sozusagen? Das tun wir nicht. Diese Kollegin ist seit dem Fasching ziemlich fest verbandelt, mit einem Ingenieur aus der Technik, nicht mit mir. Sie ist nett und geschickt, aber nicht wirklich mein Typ. Wirklich Selma, sieht sie dir ähnlich? Sieht sie nicht. Nein, mach dir keine Sorgen um

mein Seelenheil, die Überstunden sind echt und sie hören hoffentlich bald auf.“

Selma war gerührt, einerseits, andererseits nagte es an ihr. War das blonde Haar Zufall? Oder nicht? Sie beschloss,

dem Rat einer Freundin zu folgen. Die sagte in solchen Fällen: „Bevor ich mich darüber aufrege, ist es mir lieber egal.“ Selma beschloss, das blonde Haar auf Werners Mantel fest zu vergessen.

Was sonst noch so im März 1964 in München passierte

3. März: Kritik am **Verhalten der Hausfrauen** übte anlässlich einer Landfrauenversammlung Staatssekretär Vilgertshofer vom bayerischen Wirtschaftsministerium. Er warf den Hausfrauen vor, dass sie laute Klage über die zu hohen Fleischpreise führten, obwohl sie ein bis zweimal in der Woche auf billige Eier ausweichen könnten.

5. März: 57 Kilo **geschmuggeltes Roh-Morphium** im Wert von schätzungsweise 4 Millionen DM wurden von der Münchner Polizei in einem Gastarbeiterlager an der Leopoldstraße sichergestellt. Damit flog die größte Rauschgiftaffäre Europas in der Nachkriegszeit auf. Sieben türkische Staatsangehörige wurden festgenommen.

Hinter verschlossenen Türen kam die Vollversammlung des Münchner Stadtrats überein, künftig mit aller Härte gegen die so genannten „wildes Siedlungen“, Ansammlungen „schwarz“ gebauter Häuschen und Hütten, vorzugehen. Gemeint waren sechs Siedlungen mit 112 Massiv- und 82 Holzbauten auf 70 Hektar Land, in denen etwa 740 Menschen lebten.

Anzeige in der Süddeutschen Zeitung:

„Fendilator. Das weltberühmte Schwabinger Tanzlokal Fendstraße 2 bietet einmalige Sensation am Donnerstag, dem

5.3.1964: The Beatles Record Party. Sie hören die erste Beatles-Aufnahme in Deutsch und andere Beatles-Platten. Zu gewinnen: 100 Beatles-Souvenirs. 100 deutsche Beatles-Schallplatten. Einmalig am 5.3.1964.“

9. März: Die neue **Welle der Friseure** heißt für Frühjahr und Sommer „Angélique“. Die modische Frisur ist den Haartürmen des Empire nachempfunden und zeigt sich als Kurzfrisur für heiße Tage mit schmalen, symmetrischen Seitenpartien und einer fülligen Hinterkopf-Silhouette. Toupieren ist von gestern.

14./15. März: Auf dem Oberwiesenfeld wird die **BAUMA**, die internationale Baumaschinenmesse eröffnet. Mehr als 600 Aussteller aus 51 Ländern stellen auf 220.000 m² ihre Maschinen vor. Die Messestraßen erreichen eine Länge von 9 km. Das interessanteste Ausstellungsstück: eine transportable Fertighausfabrik von Krupp.

15. März: Die **Starkbier-Saison** endet. Beim Lupfen des 508 Pfund schweren Steyrerblocks im Löwenbräukeller zog der Landwirt Adolf Grenzebach aus Hochstadt bei Starnberg den mächtigen Stein 54,2 cm hoch.

19. März: Die Süddeutsche Zeitung schreibt:

„Scherben, Tränen, Geschrei und ein

Massengedränge gab es gestern im Kaufhaus Neckermann, wo der Schauspieler und Schlagersänger Thomas Fritsch und die neunzehnjährige Schlagersängerin Manuela aus Berlin Autogramme aus Anlass der Kinderwoche in dem Warenhaus schrieben. Teenager und auch reifere Jahrgänge stürmten die Plattenbar, hinter der die eingekeilten jungen Stars ihre Schallplatten verkauften und bahnten sich mit roten Köpfen und zerwühlten Haaren den Weg zurück durch die Massenansammlungen auf den Treppen.“

21./22. März: Die **Reisesaison 1964** beginnt. Am beliebtesten sind die Städtereisen nach Paris und Rom, auf den nächsten Plätzen: Budapest und Prag. Für 360 Mark kann man auf Mallorca für zwei Wochen im Hotel mit Vollpension übernachten, inklusive Flug.

24. März: Seit 1958 mussten bis 1964 in München 26 **Kinos** schließen, 104 Kinos blieben übrig. Generell geht es den Innenstadtkinos besser als den Vorstadtlichtspielen. Hauptfeinde des Kinos sind das Fernsehen und die zunehmende Motorisierung. Die Münchner fahren lieber mit dem Auto spazieren und so bleiben die Kinos, vor allem am Wochenende, leer.

25. März: Die Süddeutsche Zeitung:

„Wie eine Lawine hat der Osterferienverkehr in den letzten zwei Tagen München überrollt. Wo man hinschaut: Autoschlangen, Stauungen und Durcheinander. Und nicht selten vermisst man schmerzlich eine ordnende Hand, die das Gewirle zu entwirren vermöchte.“

26./27. März: Für die Tage in der Karwoche gestattet das Zweite Vatikanische Konzil eine größere Freiheit im Gebrauch der **deutschen Sprache**; erstmals werden alle Lesungen in Deutsch gesprochen.

Der Monat März als solcher

Warum heißt dieser Monat so? Weil die alten Römer, die ohnehin fast ganz für die Namen und die Ordnung in unserem Kalender verantwortlich sind, diesen ersten Monat ihres Kalenders dem Gott Mars, dem Kriegsgott weihten. Ein römischer Kaiser mit Namen Commodus, er herrschte zwischen 180 und 192 nach Christi Geburt, hat den Monatsnamen zu ändern versucht – „Felix“, der Glückliche, gefiel ihm besser – aber nach dem Tod des Kaisers kamen die Römer auf den alten Monatsnamen zurück. Alte deutsche Namen für unseren dritten Jahresmonat gab es auch: Lenz, Lenzing, Lenzmond – aber „März“ war stärker.

Am 1. März ist rein rechnerisch Frühlingsanfang auf der Nordhalbkugel der Erde, am 20. März ist, ebenfalls rein rechnerisch, Tag-und-Nacht-Gleiche, das heißt, an diesem Tag geht die Sonne bei uns genau im Osten auf und genau im Westen unter und der Tag und die Nacht sind gleich lang. Im alten Rom traten die höchsten Beamten des Reiches an diesem Tag ihr Amt an. Die beiden Consuln. Sie führten das Reich im Frieden und im Krieg, im Krieg waren sie die obersten Heerführer.

Kurios: Der März beginnt stets mit dem gleichen Wochentag wie der November, in diesem Jahr ist es ein Freitag.

Was gehört noch zum Monat März? Unbedingt Märzenbecher und Märzenbier. Nicht aber Marzipan.

Der Märzenbecher



Weil seine Blüte ähnlich intensiv duftet wie eine Veilchenblüte, wird der Märzenbecher auch „weißes Veilchen“ genannt. Der beliebte Frühjahrsblüher kam aus den feuchten Laubwäldern in unsere Gärten. Schon 1420 war er nachweisbar und er fehlt auch heute noch in kaum einem Garten. Seine Blüten werden von Bienen und Schmetterlingen bestäubt. Ist es aber so kalt, dass sich kein Insekt aus seinem Schlupfwinkel wagt, können Märzenbecher sich auch selbst bestäuben. Die kugeligen Samen werden von Ameisen verbreitet. Der Märzenbecher

gehört zu den Giftpflanzen. Er enthält in Zwiebeln und Blättern herzwirksame Alkaloide. Vor allem Kinder sind gefährdet.

Der Märzenbecher wird 10-30 cm hoch. Seine Stängel sind dünn und flach zusammengedrückt. Er hat dunkelgrüne schmale Blätter. Pro Stängel wächst eine glockenförmige Blüte mit sechs gleichlangen weißen Blütenblättern, alle mit einem grüngelben Fleck an der Spitze, unter der Blüte ist ein auffälliger Knoten. Der Märzenbecher braucht nährstoffreiche Böden und geschützte Lagen.

Träumen vom Berg

Im Traum erscheinen Berge in der Regel, um ein Hindernis zu symbolisieren, welches der Träumende überwinden muss. Bringt der Träumende den Mut auf, einen Berg zu besteigen, dann befreit er sich von Angst und wird mit gesteigertem Selbstbewusstsein belohnt. Der Gipfel des Berges steht für das Ziel. Stürzt der Träumende ab, verweist dies auf Unvorsichtigkeiten, die er im Alltag begeht.



Jeder Mensch muss im Leben mit Schwierigkeiten fertig werden. Häufig ist es entscheidend, wie man diesen Schwierigkeiten begegnet. Das Symbol *Berg* bietet viele Deutungsmöglichkeiten. Das Verhalten des Träumenden gegenüber dem Berg spiegelt sein psychologisches Verhalten im Alltag wider.

Auf der spirituellen Ebene stellt der Berg im Traum das Zentrum der menschlichen Existenz dar.



Die Trambahnritzenreinigerin

Von Anfang an war das ein Frauenberuf, weil man dafür wenig Ausbildung brauchte. Die Frauen trugen in München grüne Hüte, einen graugrünen Mantel und eine Arbeitsschürze. In den Händen hielten sie den Ritzenschieber. Das war eine stockähnliche Spezialschaufel. Weichen und Kurvenstücke der Münchner Straßenbahnen wurden aber auch mit einem steif gebundenen Rutenbesen, an dessen anderem Ende ein zugespitztes Flacheisen befestigt war, gereinigt. Die Münchner Straßenbahngleise wurden bis 1935 von Gleisreinigungsdamen, auch Gleisreinigende oder Gleisreinigungskräfte genannt, gesäubert. In anderen Städten gab es Trambahnritzenreinigerinnen bis in die Fünfzigerjahre. Die Volksschauspielerin Ida Schumacher (1894-1956) hat eine komödiantische „Ode an den Rollwagerladmiral“ geschrieben und aufgeführt. In Wien heißen die Trambahnritzenreinigerinnen „Tramwayschienenritzenkratzerinnen“ oder kurz „Gleisböhmern“. Letzteres, weil die weiblichen Reinigungskräfte oft aus Böhmen kamen.

War dieser Beruf gefährlich? Ja, weil zwar die Straßenbahnfahrer meistens auf ihre Kolleginnen draußen im Gleis achteten,

nicht aber die Kutscher und später die Autofahrer. Weshalb sieht man heute keine Trambahnritzenreinigerinnen mehr? Weil die Zeiten billiger weiblicher Arbeitskräfte vorbei sind – Schienenreinigungsfahrzeuge haben ihre Arbeit übernommen, es gibt keine Trambahnritzenreinigerinnen mehr.

Das alte München:

Die Stadtmusikanten

In den Zeiten, in denen es weder Radio noch Fernsehen, weder Telefon noch Handy gab, war es, verglichen mit heute, stiller auf den Straßen und Plätzen, stiller auch in den Wohnungen. Stiller, aber nicht leise. Denn in den Städten zogen die Straßen-Musikanten umher. Die Musikanten waren organisiert. Aus den Musikern, die den Dreißigjährigen Krieg überlebt hatten, bildeten sich in München drei Straßenmusiker-Kompanien, mit je sechs bis sieben Mitgliedern: sie waren eine Zunft. In den besten Zeiten spielten 42 Musiker im damals viel kleineren München auf Straßen und Plätzen. Die Straßenmusikanten gaben sich bald auch eine „Ordnung“, mit 22 Punkten. Sie durften bei Hochzeiten, Jahrtagen und Primizen (dem ersten Gottesdienst eines neu geweihten Priesters) auftreten und teilten sich die Auftritte in den Gastwirtschaften zu. Bald hatten die Münchner Stadtmusikanten eine Zunftlade und eine Zunftfahne. Auf der Zunftfahne war die heilige Kümmerin abgebildet, die Patronin der Musikanten. Die heilige Kümmerin hatte einst einem armen Spielmann ihre goldenen Schuhe geschenkt, als Dank für seine Musik.

Natürlich gab es Konkurrenz von außerhalb der Stadt. 1741 klagte die Zunft der

Münchner Spielleute über „unleidliche Pfuscher, meist Bettler und Landstreicher“, einigermaßen vergeblich. Ein Privileg gewährte die Stadt den Stadtmusikanten: ihre Mitwirkung beim alljährlichen Passionsspiel. Zudem spielten die städtischen Musikanten an jedem Sonn- und Feiertag (früher gab es viel mehr Feiertage als heute) und zweimal in der Woche werktags im Rathausaal. Sie traten auch in Bräuhäusern auf und wirkten bei Maskenzügen mit. In der Fasten- und in der Adventszeit aber waren die Stadtmusikanten fast ganz arbeitslos.

Allmählich schieden sich die ernsthaften Musiker von den Musikern mit geringerem musikalischem Verstand und Anspruch. Wolfgang Amadeus Mozart schrieb am

3. Oktober 1777 aus München an seinen Vater: „Beiläufig um halb 10 Uhr kam eine kleine Musique von vier Personen, zwei Klarinetten, Corno (Horn) und ein Fagotto. Herr Albert, dessen Namenstag morgen ist, ließ mir und ihm zu Ehren diese Musique machen. Sie spielten gar nicht übel zusammen; es waren die nämlichen, die beim Albert im Saal aufwarten“. Jener Herr Albert aber war kein anderer als der bekannte Münchner Weinwirt vom „Schwarzen Adler“. Als „Musikwirt“, wie er auch genannt wurde, war er ein großer Gönner Mozarts. Mehr über den Musikwirt, seinen Sohn Caspar Albert und dessen Wirken in München in der nächsten Ausgabe.

Redensarten:

„Da beißt die Maus keinen Faden ab“

Das sagen wir, wenn etwas nicht mehr zu ändern ist. Warum sagen wir das, haben das unsere Vorfahren auch schon gesagt? Sie haben. Schon für das Jahr 1650 ist ein Text bekannt, in dem die Maus keinen Faden mehr abbeißt. Aber warum sagten das die Menschen schon vor 374 Jahren? Man könnte meinen, ein Schneider redete so von der Maus, weil er einem Kunden, von dem er ein Stück Stoff bekommt, sagen will: ich veruntreue nichts, nicht das kleinste Stückchen Stoff schneide ich für mich ab. Auch könnte man denken, dass eine Familie oder gar ein Land so verarmt, dass die Mäuse nicht mehr einen Faden zum Abbeißen haben.

Aber beide Annahmen, so glaubhaft sie klingen, sind wahrscheinlich falsch. Die Mäuse beißen keinen Faden ab, weil am Gertraudentag, dem Tag der Heiligen



Gertrud von Nevilles (im heutigen Belgien), am 17. März sozusagen der Frühling beginnt. Wenn am Gertraudentag noch gesponnen würde, dann würden die Mäuse den Flachs zerfressen und die Flachsfäden abbeißen. „Gertrud hört mit spinnen auf, sonst läuft die Maus den Faden rauf und beißt ihn ab“ haben sich die Spinnerinnen in Österreich gereimt. Sie mußten dann im Garten arbeiten und konnten nicht mehr länger, wie im Winter, spinnen. In vielen alten Bauernkalendern wird der Gertraudentag durch zwei Mäuse mit einer Spindel dargestellt. Die Redensart hat also einen realen Grund. Wir haben ihn nur vergessen.

Von der gebadeten Maus, von der Maus im Speck, vom Mäusemelken reden wir ein andermal.

Was sonst noch los war...

Frühling



Kreative
Stunde

Frühling



Kreative
Stunde





Das Drachen-Embryo

Dieses Tierchen – sieh doch nur – hängt noch an der Nabelschnur. Das schauen wir uns genauer an: Ich glaub, es wird ein Leguan oder gar ein Basilisk, was sowieso dasselbe ist. Es könnt' auch eine Echse sein oder wird vielleicht gar ein - Gecko oder Bartagame, (im Internet steht dieser Name). Doch möglich wäre ebenso, dies ist ein Drachen-Embryo. Nach der Geburt sind wir dann schlauer und wissen, was es ist, genauer.

*Nach: Susanne Dank,
Kleines Monstarium, Dank-Verlag*

Zungenbrecher

Wenn Robben hinter Robben robben,
robben Robben Robben hinterher.

Witze des Monats

aus der Sammlung von Gernot Hoffmann

„Zuviel Pizza essen ist ungesund!“ „Aber das hat mir der Arzt empfohlen!“ „Welcher Arzt?“ „Dr. Oetker!“

„Was, alter Spezi?“, wundert sich der alte Schulfreund beim Wiedersehen zur 25jährigen Abiturfeier, „du bist immer noch nicht in den Hafen der Ehe eingelaufen?“ „Leider nein“ bestätigt der Freund, „ich musste mich bisher mit Hafentrundfahrten begnügen!“

Was sonst noch los war...



Faschingsbasteln



Wer kann besser lügen

Eine ältere Geschichte aus Litauen

Es waren einmal ein Bauer und ein Herr, die wetteten miteinander, wer am besten lügen könne und setzten jeder hundert Taler ein. Der Herr sagte zum Bauern: „Bauer, fang du an zu lügen!“ Der Bauer sagte: „Die vornehmen Herren fangen bei allem zuerst an, so sollen sie auch im Lügen den Anfang machen.“

Der Herr fängt an zu lügen und sagt: „Mein Vater hatte einen Ochsen, der hatte so große Hörner, dass der Storch ein volles Jahr fliegen musste, ehe er vom Ende des einen bis zu dem Ende des anderen Horns kam.“

Der Bauer ließ sich durch das Unglaubliche der Geschichte nicht aus der Fassung bringen und rief unbefangen: „Wohl möglich!“ Der Herr sagte darauf: „Bauer, nun lügst du!“

Jetzt begann der Bauer zu lügen: „Mein Vater säte einst Bohnen, die wuchsen bis in die Wolken; ein Bauer stieg an einer Bohnenpflanze hinauf bis in die Wolken, da hieben sie unten die Bohnen ab und er konnte nicht wieder heruntersteigen. Da fand er droben einen Haufen Spreu und Eierschalen, daraus musste er sich einen Strick drehen, aber auch der Strick war zu kurz; er schnitt ihn daher immer oben ab und setzte ihn unten an. So ließ er sich bis auf die Kirche herab. Von der Kirche aber musste er hinunterspringen; er sprang zufällig auf einen großen Stein



und seine Füße brachen bis in die Knie in den Stein ein. Da ließ er seine Füße in dem Stein und lief nach einer Axt, um sich seine Füße herauszuhauen. Als er aber wiederkam, fand er einen Hund, der an seinen Füßen fraß, und wie er den mit der Axt schlug, da verlor der Hund einen Zettel. „Der Herr fragte: „Was stand denn auf dem Zettel?“ Der Bauer erwiderte: „Auf dem Zettel stand, dass dein Vater bei meinem Vater die Schweine gehütet hat.“ Da schrie der Herr: „Das ist nicht wahr, du lügst!“ Der Bauer sagte: „Wenn du die Sache für unmöglich hältst, wenn du behauptest, dass ich lüge, dann habe ich gewonnen. Ich kann besser lügen als du.“ Und somit nahm der Bauer die zweihundert Taler, viel Geld.

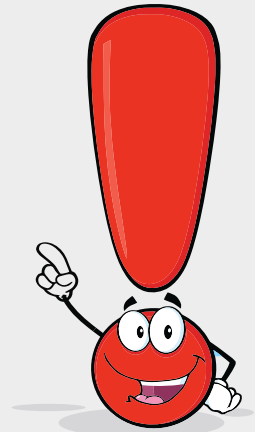
Fragen und Antworten

- ❶ Was steht zwischen Berg und Tal?
- ❷ Ein Blinder sah einen Hasen, ein Lahmer lief ihm nach, ein Nackter steckte ihn in die Tasche, was ist das?
- ❸ Wie viele Eier kannst du nüchtern essen?
- ❹ Wo sagen die Füchse und Hasen einander gute Nacht?
- ❺ Wenn fünf Gäste am Tisch sitzen und fünf Eier aufgetragen werden, wie kann jeder ein Ei nehmen und doch zuletzt noch eins in der Schüssel bleiben?
- ❻ Warum kann ein Pferd kein Schneider werden?
- ❼ Wer hat es beim Zubereiten bequemer, der Tee oder der Kaffee?
- ❽ Was ist schwerer: ein Pfund Federn oder ein Pfund Blei?



Und hier die Antworten:

- ❶ *Das Wort „und“*
- ❷ *Eine Lüge*
- ❸ *Nur eins, denn dann bist du nicht mehr nüchtern*
- ❹ *Unter freiem Himmel*
- ❺ *Der letzte Gast nimmt sein Ei mitsamt der Schüssel*
- ❻ *Weil es das Futter auffressen würde*
- ❼ *Entschieden der Kaffee, denn er setzt sich, während der Tee ziehen muss*
- ❽ *Beides ist gleich schwer*



Pangramme

Pangramme sind Sätze, die alle Buchstaben des Alphabets enthalten, hier sind deren vier:

Zwölf Boxkämpfer jagen Viktor quer über den großen Sylter Deich.

Sylvia wagt quick den Jux bei Pforzheim.

Franz jagt im komplett verwehrlosten Taxi quer durch Bayern.

„Fix, Schwyz!“, quäkt Jürgen blöd vom Pass.

Auf welche Weise man weissagen kann

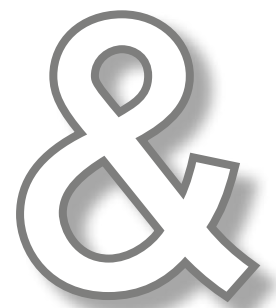
Man liest die Strömungen in Wasser. Man liest den Rauch. Man deutet das Verhalten von Vögeln. Man liest aus dem Feuer. Man sagt mit der Hilfe von Pfeilen die Wahrheit voraus. Man deutet die Zukunft durch den Klang von Schalen. Man deutet die Zustände aus den Eingeweiden von Tieren. Man befragt Schatten oder Geister. Man betrachtet Asche. Man deutet Zahlen. Man liest gegossenes Blei. Man interpretiert zufällig gewählte Bibelstellen. Man deutet Brunnen und Quellen. Man liest zufällig gemalte Punkte. Man

interpretiert Schwindelanfälle. Man liest Vogelflüge. Man deutet anhand der Form von geronnenem Käse. Man weissagt anhand von Eiern. Man liest die Zukunft aus einer Kerzenflamme. Man deutet geweihte Gegenstände. Man interpretiert hysterisches Gelächter. Man deutet, wie sich Stroh auf heißem Eisen verhält. Man liest die Zukunft aus der Weinhefe.

Und wenn das alles nicht helfen will – dann bleibt das Lesen aus dem Kaffeesatz.

Wortpaare

- ♦ **Adam und Eva:** erster Mann und erste Frau.
- ♦ **Backbord und Steuerbord:** Linke und rechte Seite eines Schiffes
- ♦ **Bizeps und Trizeps:** zieht den Unterarm an, entspannt den Unterarm
- ♦ **David und Goliath:** junger Mann und Riese
- ♦ **Dick und Doof:** Oliver Hardy und Stan Laurel
- ♦ **Hinz und Kunz:** Heinrich und Konrad
- ♦ **Kind und Kegel:** eheliches und uneheliches Kind
- ♦ **Scylla und Charybdis:** Seeungeheuer und tödlicher Strudel
- ♦ **Stalaktit und Stalagmit:** ragt nach unten/ragt nach oben
- ♦ **Tom und Jerry:** Katze und Maus
- ♦ **Asterix und Obelix:** schlauer Gallier/dicker Gallier
- ♦ **Yin und Yang:** Erde, weiblich/Himmel, männlich
- ♦ **Zuckerbrot und Peitsche:** Belohnung/Bestrafung





Fasching - Kehraus



